

Christian Riechers´ Gramsci-Kritik

Christian Riechers, Die Niederlage in der Niederlage. Texte zu Arbeiterbewegung, Klassenkampf, Faschismus. Herausgegeben, eingeleitet und kommentiert von Felix Klopotek. Reihe Dissidenten der Arbeiterbewegung Band I, Unrast-Verlag, Münster 2009.

Dass die Politikwissenschaften in Deutschland schon mal mehr waren als nur Politikberatung, entdeckt man meistens nur anhand von Neuauflagen oder neu zusammengestellten Sammelbänden längst vergriffener Texte. Die Autoren dieser Texte sind heute ebenfalls fast vollständig vergessen und kommen im Universitätsbetrieb überhaupt nicht mehr vor. Dies trifft auf Johannes Agnoli zu, der seine Position „von der kritischen Politologie zur Kritik der Politik“¹ radikalisierte und ebenso auf Christian Riechers, um dessen Schriften es hier gehen soll.

Riechers lehrte von 1971 bis zu seinem Tod 1993 am Seminar für die Wissenschaft von der Politik an der Technischen Universität Hannover. Ab 1973 war er die treibende Kraft des „Projekts Arbeiterbewegung in Hannover“, das hauptsächlich in studentischer Selbstorganisation die Geschichte der Arbeiterbewegung in der Region erforschte.² Abgesehen von seiner Dissertation³ hat er nie ein weiteres Buch veröffentlicht. Er war, wie der Herausgeber Felix Klopotek schreibt, „ein Vielleser, Vielschreiber – aber ein Wenigpublizierer“ (S.39). 53 Texte dieses Vielschreibers hat Klopotek nun auf 575 Seiten in diesem Sammelband, der als Band 1 der lobenswerten Reihe „Dissidenten der Arbeiterbewegung“⁴ erschienen ist, zusammengestellt, eingeleitet und kommentiert.

Für eine Rezension stellt sich aufgrund der Fülle des zusammengetragenen Materials das Problem, auf welche Aspekte des Riecher´schen Denkens eingegangen werden soll. Es ließen sich zahlreiche theoretische Stränge aufgreifen

¹ Johannes Agnoli, Von der kritischen Politologie zur Kritik der Politik, in: Ders., Die Transformation der Demokratie und andere Schriften zur Kritik der Politik, ca ira, Freiburg 1990.

² Vgl. hierzu: Michael Buckmiller, Reinhard Jacobs und Hannelore Renners (Hrsg.), Arbeiterbewegung und Betrieb. Beiträge zu einer anderen Geschichte Hannovers. Für Christian Riechers (1936-1993), Offizin, Hannover 1996.

³ Christian Riechers, Antonio Gramsci: Marxismus in Italien. Das Verhältnis der Philosophie der Praxis Antonio Gramscis zum Marxismus, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main 1970.

⁴ Als Band 2 und 3 sind bereits vorher in dieser Reihe erschienen: Cajo Brendel, Die Revolution ist keine Parteisache. Ausgewählte Texte. Ausgewählt und herausgegeben von Andreas Hollender, Christian Frings und Claire Merkord. Dissidenten der Arbeiterbewegung Band II, Unrast-Verlag, Münster 2008 und Raya Dunayevskaya, Die Macht der Negativität. Schriften zur Philosophie der Revolution. Herausgegeben von Peter Hudis und Kevin B. Anderson. Dissidenten der Arbeiterbewegung Band III, Unrast-Verlag, Münster 2008.

und diskutieren, was auch sehr ergiebig wäre, etwa Riechers' Kritik des Antifaschismus. Ich will mich hier aber nur auf ein zentrales Thema konzentrieren, das bereits Gegenstand seiner Doktorarbeit war: Riechers's Beschäftigung mit dem Denken und Handeln Antonio Gramscis.

Es ist Christian Riechers, der Gramsci in Deutschland bekannt macht. Er veröffentlicht 1967 die erste Werkauswahl, die er selbst übersetzt, auswählt und kommentiert und seine 1970 veröffentlichte Dissertation ist die erste Monographie über den italienischen Kommunisten in deutscher Sprache. Doch im Gegensatz zum späteren Umgang mit Gramsci, in dem aus ihm ein allseitig einsetzbarer „Modephilosoph“ wird, und der für Teile der Linken als undogmatischer Marxist zu einer Alternative zum Marxismus-Leninismus wird, ist Riechers' Verhältnis von Anfang an von Kritik geprägt. Er sieht in Antonio Gramsci einen „Revisionisten“ der Marx'schen Gedanken, der aus der von Marx intendierten klassenlosen Weltgesellschaft nationale Parteidiktaturen herausdestilliert und damit in einer Reihe mit Sinowjew, Stalin und Mao steht. Felix Klopotek fasst das Verhältnis von Riechers zu Gramsci so zusammen: „Gramsci ist für ihn ein Jakobiner, ein radikalierter bürgerlicher Demokratiegläubiger, dessen Subjektivismus der Auftakt zu einer Parteiideologie ist – der Intellektuelle als Führer der Subalternen – und dessen Arbeiterselbstverwaltungsideologie untrennbar mit der Konzeption eines nationalen Kommunismus verbunden ist.“ (S. 22)

Während Gramscis Positionen in der Politik der „Kommunistischen Partei Italiens“ (KPI) vor und während des Zweiten Weltkrieges noch keine herausgehobene Stellung innehaben, und er unterstützt von der sowjetischen Führung versucht, den Einfluss der kommunistischen Linken innerhalb der KPI zurückzudrängen, ändert sich dies nach dem Sieg über den Faschismus. Nun werden die Texte des an den Folgen der faschistischen Kerkerhaft Gestorbenen zu den wichtigsten Legitimationsschriften der italienischen KP. Einer Partei, die ihre Aufgabe im Wesentlichen darin sieht, die ihrer Meinung nach unvollendete bürgerlich-demokratische Revolution in Italien zu vollenden und die folgerichtig die Chance, die die gewaltsame Niederlage des Faschismus für die Weiterführung des Kampfes hin zu einer befreiten Gesellschaft bietet, für eine Beteiligung als Juniorpartner in einer „Regierung der nationalen Einheit“ ausschlägt. Einer Partei, die versucht ein breites Klassenbündnis zu schmieden, in dem Arbeiter, Bauern, Handwerker, Kaufleute, kleine und mittlere Industrielle und Angehörige der freien Berufe ein Bollwerk gegen

das Schreckgespenst der großen privatwirtschaftlichen Monopole bilden sollen. Einer Partei also, die die Eingemeindung der Arbeiterklasse in das Volk durch den Faschismus nicht bekämpft, sondern affirmiert. Riechers schreibt über den Einfluss Gramscis auf die Nachkriegs-KPI: „Was die italienische kommunistische Partei unter der Führung Togliattis von 1944 an wurde, war die praktische Testamentsvollstreckung der von Gramsci vorgezeichneten theoretischen Orientierungspunkte.“ (S. 138) Denn Gramsci arbeitete schon vor dem Faschismus auf diese breiten Klassenbündnisse hin und sah im Staat die Instanz, die den Sozialismus einführen sollte.

Als weiteren Beleg für diese Vorbildfunktion Gramscis führt Riechers dessen Affirmation der tayloristischen Fabrikorganisation an. Ebenso wie große Teile der Bolschewiki ist Gramsci Anhänger der wissenschaftlichen Betriebsführung und fasziniert von der fordistischen Produktionsweise. Dass diese notwendigerweise auf der Ausbeutung und Entfremdung menschlicher Arbeitskraft basiert, wird sowohl von Gramsci, als auch den Bolschewiki in Kauf genommen, wenn damit nur die politische Herrschaft des Proletariats, selbstverständlich stellvertretend ausgeübt durch ihre Partei, aufrechterhalten wird. Dieses falsche Verständnis der kapitalistischen Vergesellschaftung zeigt sich so folgerichtig auch in den Sozialismusvorstellungen. Bei Gramsci lässt sich dies unter anderem an seiner Rätekonzeption ablesen. Denn während zwar einerseits die Räte für eine basisdemokratische Organisation der Gesellschaft unabdingbar sind, werden sie, wenn sie nur betriebsökonomisch begriffen werden, zu Mitteln der Selbstausbeutung. Riechers führt hierzu aus: „Die Grenzen dieser Rätetheorie lagen darin, dass sie im Grunde nie den Rahmen überschritt, den das deutsche Betriebsrätegesetz von 1920 absteckte. Weder die Pariser Kommune noch die ursprünglichen politischen Sowjets der ersten Revolutionsjahre in Russland standen bei dieser Konstruktion Gramscis Pate, sondern die Produzentenideologie von Proudhon und Sorel, die an den Umkreis des vereinzelt Industriebetriebs gebunden ist, von der gesamtökonomischen Entwicklung völlig abstrahiert und, grob gesprochen, eine kapitalistische Produktionsweise ohne die klassische Gestalt des Kapitalisten voraussetzt. In Bewegung gesetzt, hätte dieses ökonomische Rätensystem zur Folge, dass die Belegschaft eines Betriebes sich in die Chimäre eines kollektiven Kapitalisten verwandelt. Und der muss sich, um zu überleben, selbst ausbeuten, da er den bestehenden Betrieben, die aus ebenso vielen Kollektivkapitalisten bestehen, in der

Konkurrenz nur als Kapitalist gegenüber treten kann.“ (S.132) Riechers beschreibt hier das, was sich in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder beobachten ließ. Die Besetzung und selbstorganisierte Übernahme von Betrieben innerhalb kapitalistischer Verhältnisse, auch wenn diese, wie etwa in Jugoslawien, offiziell sozialistisch genannt werden, führen nicht zur Emanzipation der Produzenten, sondern meist nur zur verstärkten Selbstaussbeutung.⁵

An all diesen Beispielen zeigt Christian Riechers, dass Antonio Gramsci nicht der große Theoretiker einer emanzipatorischen Alternative zum sowjetischen Marxismus-Leninismus war, sondern vollständig innerhalb dessen Weltbild agierte. Positiv gegenüber stellt er dem kritisierten Gramsci dessen Gegenspieler in der frühen kommunistischen Partei Italiens, Amadeo Bordiga.

Dieser heute auch weitgehend vergessene Denker des Kommunismus wurde ebenfalls von Riechers in Deutschland eingeführt. Bordiga, von dem kaum größere gedruckte Texte auf Deutsch erhältlich sind⁶ und auf den sich heute nur noch einige linkskommunistische Sekten beziehen, sah sich selbst als orthodoxer Marxist, der die marx'sche Kritik gegen die Revisionen der sowjetischen „Erbauer des Sozialismus in einem Land“ und ihre internationalen Renegaten verteidigen wollte. Sein stures Festhalten am Internationalismus stellt Riechers gegen Gramscis italienischen Weg zum Sozialismus. Die von Bordiga erhoffte kommunistische Weltpartei, „die bereits das Beispiel einer Kollektivität ohne Zwang ist“ (S. 547) steht konträr zu den KPen, die nur noch die außenpolitischen Vorgaben der Sowjetunion umsetzen. Und die somit neben der Niederlage von außen durch den Faschismus zur Niederlage von innen durch den Stalinismus geführt haben; zur Niederlage in der Niederlage.

Jens Benicke, Januar 2010

⁵ Vgl. hierzu exemplarisch die Kritik der POUM an der Politik der CNT innerhalb des spanischen Bürgerkriegs: Reiner Tosstorff, Die POUM im spanischen Bürgerkrieg, isp-Verlag, Frankfurt am Main 1987.

⁶ Eine große Anzahl von Schriften Bordigas in verschiedenen Sprachen finden sich online unter: <http://www.sinistra.net/lib/bor/bordiga.html>